Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 42

Artikel: Zeitbilder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitbilder

Das alte gemütliche Oesterreich Fortwurstelnd seit ewigen Zeiten -Will selbstbestimmend und föderativ Ein neues Nest sich bereiten. Natürlich setzt es dabei voraus - Selbstironisierend im Grimmen -Dass dann der Uölkerbund auch erlaubt, Den Uölkern das Selbstbestimmen.

Alldeutschland, als ultima ratio, fängt Sich völkisch an zu regieren: Denn wenn es dabei auch nichts gewinnt, So hat es auch nichts zu verlieren. natürlich hütet's sich vorderhand, Das Kind zu verschütten im Bade: Denn hält die Westfront, so wäre es doch Am End' um den Fortschritt noch - schade.

La grande Nation will offiziell Uon Seelengrösse nichts hören: Zuerst muss Deutschland verwüstet sein, Dann kann man ihm Frieden gewähren. natürlich, Le Tigre hat Blut geleckt, Und ist er erst drin in Berlin, Dann gibt er das Selbstbestimmungsrecht Doch nur im - ententischen Sinn.

Und selbst im Lande Relvetia Ist sehr die Lage heut' kritisch. Es ist sogar herr Platten zu zahm Den Leuten - die jungpolitisch. Man übt sich im Bolchewicken sehr, Generalprobt diverse Revolten: "Der Oltner Sowiet den Bundesrat stürzt, Jungburschen den Sowiet von Olten.

Eigenes Drahtnetz

Montmartre. Damit Griede auf Erden werde und an den Menschen ein Wohlgefallen pour toujours, schlägt Hervé vor, Deutschland auf den Landkarten auszuradieren, die Bevölkerung schwarz anzustreichen und nach Tonkin und Madagaskar zu versenden, sowie die Hohenzollern dem zoologischen Garten in Paris einzuverleiben.

Petersburg. In Brandstifterkreisen verlautet, Lenin gedenke zugunsten Küngs abzudanken.

Bern. Die Surcht, die von ihren Wahlkreisen desavouierten Nationalräte könnten am Ende ihre Mandate niederlegen, scheint glücklicherweise unbegründet zu sein. Gie werden dem Lande erhalten bleiben.

Prag. Der Veterinärprofessor Dr. Kloak'marsch hat herausgefunden, daß mit Ausnahme der Genegalneger sämtliche Xulturvölker von den Tschechoschlowaggen und Schlawinern abstammen.

Iriumphgebrüll!

Pindar war ein alter Grieche; Micht an Umor und an Binche Mahm er sich ein Beispiel - nein, Mars allein nur durft' es sein.

Mars, der zwar der Gott des Arieges, Uber darum nicht des Sieges, Der mit helm und Schild und Speer, Wie es Sitte bei dem Heer.

Raum versette Mars die Wunden. So hatt' Bindar schon gefunden Sür die Leier einen Alang, So man nennt: Triumphgesang!

heil! heil! heil! Die Truppen rücken Mit den wutentbrannten Blicken In das Seindesland nun vor -Pindar singt den Giegeschor.

Städte liegen schon in Trümmern -Schwerverwundet hört man wimmern Heldenkämpfer, nah' dem Tod Pindar singt von Morgenrot.

Blut'ge Nebeldünste fleigen Auf in schauerlichen Reigen, Schrecklich bricht die Nacht herein — Bindar singt von Sonnenschein.

Surchtbar naht der Weltenrichter! Doch der Sänger und der Dichter Mischt in wilden Todesschrei Siegeslieder - frisch, fromm, frei.

Hurra! Koch! — Go ist das Leben; Einer muß sein Alles geben, Daß der Undere darob Pindars Sang erhält als Lob.

Urme Menschheit! Du steigst nieder, Aber frohe Giegeslieder Geben einen falschen Ion. — Toter! Was hast du davon?

Mur das friedlich reine Leben Kann der Erde Glück uns geben; Sehlt uns dieser schöne Alang, Pfeif' ich auf Triumphgesang.

Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion



Junger Politifer. Mun ift es Junger pointret. Zun ist es Junen auch wieder nicht recht, daß der Proporz angenommen worden ist. Dabei denken Sie, wie leider die meisten Jurer er-fahrenern und ältern Kollegen, fahrenern und ältern Kollegen, nur an die Gegenwart, anslatt an die Jukunft. Wir werden schon in zehn Jahren glücklich darüber sein, daß der Proporz auch für die Nationalratswahlen eingeführt ist; denn bis dahin wird die Sozialdemokratie voraussichtlich die ausschlaggebende Mehrheitspartei sein, Nur der Proporzichen als dann eine erwisse Anzeit

sichert uns Bürgerlichen alsdann eine gewisse Ungahl von Sitzen, die uns andernfalls ganz sicher vorent-halten würden; denn so weit man bisher sehen kann,

gibt die sozialdemokratische Partei freiwillig keinen ihrer Size her, wenn sie auch nur entsernt daran glaubt, ihn in der Wahlkampagne behaupten zu können. So aber bleibt uns für die Sukunst immer ein gewisser Einsußgarantiert. Natürlich ist nicht ausgeschlossen, daß sie Sozialisten eines Tages bereuen werden, daß sie selber dem Proporz zum Sieg verholsen haben. Es wird sich aber kaum mit den Prinzspien einer Partei vertragen, daß sie später den Proporz, um den sie Jahrzehnte gekämpst hat, wird fallen lassen oder gar selber abschassen wollen, wenn von rauch nicht behaupten vollen, daß, wenn es sein fallen lassen oder gar selber abschaffen wollen, wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß, wenn es sein müßte, nicht auch dasur Gründe gesunden würden. Sie wissen ja, daß der erste Grundsat in der Parteipolitik der ist, sür alles, was man tut, eine wohlektingende Begründung zu sinden. Der zweite besieht alsdann darin, diese Begründung seinen Parteisreunden so lange einzutrichtern, bis sie unentwegt und unbesehen darauf schwören. Gruß!

6. in Fernex. Sie schreiben: Trokdem in unserer

sehen darauf schwören. Gruß!

6. in Zernez. Sie schreiben: Trothdem in unserer Gemeinde kein einziger 21rzt ist, greist die Grippe immer weiter um sich. — Wie sollen wir das versehen? Ist das nun eine Spihe gegen den 21erztezustand oder ein Vorwurf gegen die Grippe?

L. L. in 6. Wir sollen das eintreten, daß die Sriedensverhandlungen in der Schweiz stattsinden? 21ber, aber! Erstens würde sich niemand sinden, der uns ernst zu nehmen geneigt wöre; zweitens würden

Alber, aber! Erstens würde sich niemand finden, der uns ernst zu nehmen geneigt wäre; zweitens würden wir das tatsächlich nicht ernst nehmen und drittens sind wir der Meinung, daß wir uns gerade in dieser Sinsicht nicht vordrängeln sollten. Denken Sie doch, von wievielen Augen wir beobachtet würden. Sin jeder Besucher würde sich bemühen, die vielgerühmten Vorteile der ältesten Demokratie Europas kennen zu lernen. Und was würde er sinden? Gewisse keine Vorteile, aber eine Menge Sehler. Alle jene großen Mängel, mit denen wir heute uns allein und unter uns beschäftigen, würden Gemeinaut der Menschheit uns beschäftigen, würden Gemeingut der Menschheit uns bestattigen, wurden Gemeingut der Alenschkeit werden. Und — wer weiß? — wenn man so haarscharf sehen könnte, wie es eigentlich bei uns um die Demokratie stünde..., vielleicht überlegten es sieh die Völker nochmals um ein Jahrhundert, ehe sie die algemeine Demokratisserung durchführten. Und das kann doch, so gut wir Sie kennen, ganz gewiß nicht Ihre Absicht sein. Darum also: Gände weg!

Salzhamster in Jürich 1. Pful Teusel, schämen Sie sich! Wegen den 20 Nappen, die Sie bestenfalls im Monat sparen, hätten Sie es wahrhaftig nicht nötig gehabt, auch noch unter die Hamster zu

gehen.

D. G. in J. Ja, sehen Sie, das haben wir uns früher auch schon gestragt: Was werden die zahlreichen Valutaschieber machen, wenn ihnen einmal durch den wieder geregelten Seirieb des Staatswesens das Haben, wie einer von diesen Kerlen in einer Geitengasse der Sahnhosstraße einem andern ohne irgendwelche Aufregung ein Bündel Tausendernoten überreicht hat, siehen wir um dieses Gesindel keine Alenzste nuch aus. Es wird nämlich nach wie vor — vom Kriege leben. Aun deuten Sie diesen orakelhasten Spruch so lange, bis Sie gefunden haben, daß er doch richtig ist. Wenn man nämlich am Kriege genug verdient hat, dürste es ein leichtes sein, auch nachher von ihm zu leben.

A. in K. Sesten Dank! Wir sehen aus Ihrer

A. in A. Sesten Dank! Wir sehen aus Ihrer Einsendung, daß unsere braven Goldaten den Mut nicht verlieren, auch wenn man noch so viele Opser von ihnen fordert. Suchen Sie den "Hinterländler", der über seinen Mangel an Sett nicht schimpst, son-dern Wiße macht. Sie sinden ihn nicht; denn erstens hat diese Sorte von Menschen höchstens Talent zum Kamstern, nicht aber zum Kumor. Und zweitens geht es gerade diesen Kerren auch heute noch außerordentlich gut.

h. 3. in Aa. Sie sind wenigstens konsequent. Sie schreiben, die Antwort Wilsons habe Sie derart entitäuscht und empört, daß Sie keine Worte sinden. Wir sind hier gänzlich anderer Meinung. Nicht in Bezug auf Wilson, sondern auf Sie, indem wir uns nämlich nicht recht vorsellen können, wie man, wen beiten March fönde, einer plassellten Kriefen man keine Worte fände, einen vierseitigen Brief an uns schreiben könnte,

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Sottingen 3175 Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5



